

# Über den Hiatus in den Elegien des Tibullus und im Panegyricus an Messalla.

Von Jakob Mayer, k. k. Professor.

Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse aller, sowohl aus dem Alterthum als auch der Neuzeit, gilt Tibullus für den anmuthigsten, lieblichsten römischen Sänger, insofern seine Gedichte aus vollstem, innersten Herzen kommen. Er bildet den Höhepunkt der erotischen Elegie der Römer<sup>1)</sup>. Von alexandrinischen Dichtern ihren Ursprung nehmend, übertrifft die römische Elegie bei Tibull durch die Unmittelbarkeit ihres Inhalts, durch die Wärme der Empfindung und die vollendete Form die griechischen Vorbilder<sup>2)</sup>. Tibull steht dem geräuschvollen Treiben der Hauptstadt ganz fern; er schwärmt nur für die Einfachheit und stille Zurückgezogenheit des Landlebens, verschönert durch die treue Liebe seines Mädchens; „von dem Herzen strömt alles aus, was er schreibt, und die Kunst der Verschönerung kennt er nicht. Er ist ein Bach, der seinen ihm von Natur angewiesenen Lauf verfolgt und das Auge durch seine Klarheit und das Ohr durch seine liebliche Melodie ergötzt und bezaubert“<sup>3)</sup>. — Endlich seien noch zur Charakterisierung von Tibulls Dichtung die treffenden Worte des großen Literarhistorikers Bernhardy angeführt: „Die Tibullische Muse athmet den stillen Frieden eines arglosen Gemüthes“<sup>4)</sup>. — Und wenn Horaz, der in bezug auf die Form in der römischen Dichtung das Vollendetste geleistet hat, in der vierten Epistel des I. Buches unseren Tibullus also apostrophirt: ‚Albi, nostrorum sermonum **candide iudex**‘, so spricht

<sup>1)</sup> W. S. Teuffel, ‚Geschichte der römischen Literatur‘, 3. Auflage, S. 49.

<sup>2)</sup> Vgl. Quintilian, *institutiones oratoriæ*, X, 1, 93: ‚Elegia quoque Græcos provocamus, cuius mihi tersus atque elegans maxime videtur auctor Tibullus‘.

<sup>3)</sup> Manso's Nachträge zu Sulzers allgem. Theorie der schönen Künste, II. Bd., S. 219.

<sup>4)</sup> G. Bernhardy, ‚Grundriss der römischen Literatur‘, 5. Bearbeitung, 1872; S. 609.

wohl diese Bezeichnung aus dem Munde eines Horaz nur allzusehr für die Formvollendung der Tibullischen Elegien.

Diese Übereinstimmung der Urtheile über die Vorzüge der Tibullischen Muse gilt jedoch nur inbezug auf die Elegien des ersten und zweiten Buches; über den zweiten Theil der unter Tibulls Namen uns überlieferten Gedichtsammlung gehen die Urtheile der Gelehrten weit auseinander. Ist schon das dritte Buch, die Elegien eines gewissen Lygdamus enthaltend, bereits seit Voss im allgemeinen für unecht erkannt worden, so äussert sich der Widerstreit der Ansichten umso mehr über die Entstehung des vierten Buches, welches evident aus zwei verschiedenen Bestandtheilen besteht, nämlich aus dem an der Spitze dieses Buches stehenden ganz heterogenen Gedichte, dem 211 Verse umfassenden Panegyricus an Messalla, und aus einer kleineren Anzahl kurzer Gedichte, die zum Theil von Tibullus, zum Theil von einer gewissen Sulpicia herühren sollen. Namentlich die Frage über den Verfasser des Panegyricus an Messalla sowie über die Art der Aufnahme dieses langathmigen Gedichtes in die Tibullische Gedichtsammlung hat sich im Laufe der Zeiten zu einer wahren ‚crux‘ der Philologen herausgebildet. Während nämlich die im Panegyricus angedeuteten persönlichen Verhältnisse des Verfassers, wie die Schilderung der reichen, verlorenen Güter (v. 181 ff), sowie der Umstand, dass Tibullus als vertrauter Freund des Messalla im Mittelpunkte der literarischen Gesellschaft stand, die sich im Hause des Messalla gebildet hatte, auf Tibullus als Verfasser des Panegyricus hinzuweisen scheinen, soll andererseits wiederum der in dem Gedichte herrschende Mangel der Empfindung, der servile Ton und die Mangelhaftigkeit in der Behandlung der Sprache und des Verses durchaus nicht auf Tibullus passen. Hiezu komme noch der Umstand, dass, wenn Tibullus der Verfasser wäre, der in jeder Beziehung mangelhafte Panegyricus zeitlich mit der in jeder Hinsicht vollendeten zehnten Elegie des I. Buches fast zusammenfiel und es somit unbegreiflich bliebe, wie Tibullus in demselben Jahre einen unreifen Panegyricus verfasst hätte, während er in der Elegie-Dichtung bereits als Meister dastand.

Es entstanden zwei Parteien unter den Gelehrten: der Panegyricus sei von Tibullus verfasst, aber stark interpoliert oder als erstes Product seiner Muse etwas mangelhaft, sagen die einen; ein untergeschobenes Machwerk, ein Nachahmungsproduct, zum Zwecke der Übung hervorgebracht von einem Schüler einer Rhetorschule aus einer weit späteren Zeit, sei der Panegyricus, behaupten die anderen. Zwischen diesen einander bekämpfenden Ansichten suchen andere Gelehrte zu vermitteln: der Panegyricus sei kein Product aus einer späteren Zeit, vielmehr sei er wirklich im Hause des Messalla zur Zeit des Tibullus entstanden; er habe aber nicht den Tibullus zum

Verfasser, sondern ein anderes Mitglied aus dem Kreise des Messalla\*).

Um nun zu dieser Frage, ob Tibullus der Autor des Panegyricus ad Messallam sein könne, richtig Stellung zu nehmen, habe ich es in den folgenden Blättern versucht, aus Tibulls Elegien des I. und II. Buches, deren Echtheit über allen Zweifel erhaben ist, und aus dem Panegyricus an Messalla, dessen Tibullischer Ursprung vielfach heftig bekämpft wird, ganz objectiv eine statistische Zusammenstellung einer prosodischen Erscheinung, nämlich des Hiatus, anzulegen, somit zur Lösung der Frage jene Methode sinngemäß anzuwenden, deren Verwertbarkeit jüngst H. v. Arnim in der Zeitschrift für österr. Gymnasien ausführlich und klar dargethan hat<sup>1)</sup>. Da unter den vom Inhalt der Tibullischen Elegien und des Panegyricus ausgehenden Forschern, wie oben gezeigt wurde, eine Einigung nicht erzielt worden ist, so ist es wohl gerechtfertigt, hier die statistische Sprachbeobachtung zu versuchen, „deren Verwendung . . . . für die Entscheidung von Echtheits- und Ursprungsfragen literarischer Werke längst anerkannt ist“<sup>2)</sup>. Freilich bemerkt H. v. Arnim ganz richtig, dass „zwei Schriften, die ganz verschiedene Themata behandeln, auch wenn sie fast gleichzeitig abgefasst sind, einen sehr verschiedenen Wortschatz aufweisen werden; zwei Schriften von nahverwandtem Thema auch bei großem Intervall einen ähnlichen“<sup>3)</sup>, so dass nicht alle hiedurch bedingten sprachlichen Unterschiede chronologisch verwertbar sind. Die Anwendung des Hiatus jedoch, der in der klaffenden Aufeinanderfolge zweier Vocale besteht und somit einen Missklang erzeugt, der das feine Gefühl verletzt, ist von dem Geschmack und dem Schönheitsgefühl des Dichters abhängig, und dies ist ein Gebiet, „auf dem im

\*) Hier mögen nur in aller Kürze die Namen der wichtigsten Gelehrten, nach dem jeweiligen Standpunkt, den sie in dieser Frage einnehmen, in Gruppen geordnet folgen:

- I. Gruppe: Vertheidiger des Tibullischen Ursprungs des Panegyricus: Scaliger, Vulpius, Voss, Huschke, Gruppe, W. Teuffel, Klotz.
- II. Gruppe: Gegner des Tibullischen Ursprungs des Panegyricus: Heyne, Bach, Weichert, Paldamus, Hertzberg, M. Haupt, Bernhardy, Lachmann, Mitscherlich, Dissen.
- III. Gruppe: Vermittelnde Coniecturen haben aufgestellt: Wiese, Ferd. Hankel, Fr. Haase.

Im übrigen verweise ich auf die umfangreiche, äußerst sorgfältige Abhandlung von Stephan Ehrenguber: ‚De carmine panegyrico Messalæ Pseudo — Tibulliano‘, enthalten in den Programmen des k. k. Obergymnasiums der Benedictiner zu Kremsmünster für die Schuljahre 1889 bis 1898.

<sup>1)</sup> H. v. Arnim, ‚Die Verwertbarkeit der sprachstatistischen Methode zu chronologischen Schlüssen‘. (Ztschrft. f. öst. Gymnasien, 1900, 6. Heft, S. 481—492).

<sup>2)</sup> H. v. Arnim, a. a. O., S. 482.

<sup>3)</sup> H. v. Arnim, a. a. O., S. 483.

allgemeinen nicht schneller Wechsel herrschen wird, sondern langsame, allmähliche Entwicklung. Der Geschmack und das Schönheitsgefühl können sich nur ändern, indem sich der ganze Charakter und seelische Habitus des Menschen ändern. Es müsste schon ein sehr haltloser und unsteter Mensch sein, der seinen Geschmack häufig hin und wieder zurück änderte“<sup>1)</sup>. — Nunmehr mag die Statistik sprechen!

---

„Weitgreifende Änderungen der ursprünglichen Quantitätsverhältnisse traten in der Versification beim Zusammenstoß zweier, durch keinen Consonanten getrennter Vocale ein. Die Änderungen ( $\pi\acute{\alpha}\theta\eta$ ), welche in diesem Falle die Sprache erlitt, bestanden in der Verkürzung des ersten Vocals, in der Zusammenziehung der beiden Vocale, in der Ausstoßung des einen derselben“<sup>2)</sup>. Im Latein werden auch die auf **m** endigenden Wörter als auf einen Vocal ausgehend betrachtet, ebenso die mit **h** anfangenden als vocalisch beginnend. Es entsteht nämlich in allen diesen Fällen des Zusammenstoßes ein gewisses Stocken der Stimme, der sogenannte Hiatus, den man auf die drei vorbenannten Arten zu beheben suchte<sup>3)</sup>. Und alle von den Theoretikern gelehrten prosodischen Erscheinungen, die da *Krasis*, *Synizese*, *Synalœphe*, *Aphæresis*, *Apocope*, *Elision* heißen, beruhen auf jenen oben angeführten drei Hauptänderungen, die alle den Zweck hatten, die klaffende Aufeinanderfolge von Silben, den Hiatus, zu vermeiden, den die Alten vermöge eines feinen Gefühles für einen Misston hielten, wie es Cicero im *Orator* 44, 150 bezeugt: „*Animus in dicendo prospiciet, quid sequatur, ne extremorum verborum cum insequentibus primis concursus aut hiulcas voces efficiat aut asperas. Quamvis enim suaves gravesque sententiæ, tamen, si inconditis verbis efferuntur, offendunt aures, quarum est iudicium superbissimum, quod quidem latina lingua sic observat, nemo ut tam rusticus sit, qui vocales nolit coniungere*“.— Aus dieser Stelle Ciceros entnimmt man, dass den Römern weit unerträglicher als der Hiatus inmitten eines Wortes der Zusammenstoß zweier Vocale am Ende und Anfang zweier Wörter erschien<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> H. v. Arnim, a. a. O., S. 487.

<sup>2)</sup> Wilhelm Christ, *Metrik der Griechen und Römer*, 2. Aufl., § 34.

<sup>3)</sup> Vgl. Lucian Müller, *Rei metricæ poetarum latinorum summarium*, § 26: „*Si vocalis vel m littera in fine syllabæ posita excipitur sequente vocali vel h spiritu, subsistit et laborat et quasi hiat oratio*“.

<sup>4)</sup> Vgl. Lucianus Mueller, *Orthographiæ et prosodiæ latinæ summarium*, § 12: „*Omnium molestissimus est vocalium in fine prioris verbi et initio sequentis concursus*“.

## A) Hiatus am Ende eines Wortes.

### a) Hiatus in der Thesis.

Abschwächung des Hiatus durch **Kürzung** des auslautenden **langen** Vocals oder Diphthongs vor dem vocalischen Anlaut (oder vor **h**) des folgenden Wortes.

Dieses Verfahren, vor vocalischem Anlaut den langen Endvocal oder Diphthong des vorausgehenden Wortes zu kürzen, das im griechischen Hexameter Regel ist und natürlich nur in der Thesis stattfinden kann (*longæ finales in thesi semper corripiuntur*<sup>1)</sup>), ist bei den lateinischen Daktylikern weit seltener und erstreckt sich meist nur auf einsilbige, auf einen langen Vocal endigende Wörtchen vor vocalischem Anlaut. Nur einige wenigemale haben lateinische Dichter auch den langen Schlussvocal eines mehrsilbigen Wortes vor einem Vocal in der Thesis des Daktylus gekürzt nach dem Grundsatz für diesen Fall: *„Vocalis ante vocalem in thesi dactyli corripitur“*<sup>1)</sup>. Es bildete sich so eine Art von minder hartem, gestattetem Hiatus, der **hiatus legitimus**, bei dem also der Endvocal des vorangehenden Wortes, freilich mit geänderter Quantität, belassen wurde. Über die Zulässigkeit dieses Hiatus in der Thesis und die dabei vorkommende Quantitätsänderung des auslautenden langen Vocals oder Diphthongs hat Lucian Müller in seinem Werke *„De re metrica poetarum latinorum libri septem“* pg. 304—309 nach einer äußerst genauen Beobachtung folgende Regeln aufgestellt: 1. *Præterea multo durior et ob id rarior est hiatus in thesi quam in arsi*; 2. *in thesi præter monosyllaba hiatus non est permissus nisi in syllaba longa*; 3. *longæ finales in thesi semper corripiuntur*; 4. *nec vero potest corripri longa finalis nisi aut in creticis vel iambicis sequente longa aut in monosyllabis sequente brevi*; 5. *spondiaca vocabula cum hiatu non adhibuere nisi Ennius epigr. I, 1; Vergilius georg. I, 437; Hor. epod. 5, 100.*

Die in dieser Hinsicht von mir vorgenommene Musterung der Tibullischen Elegien des I. und II. Buches und des Panegyricus an Messalla ergab folgendes Resultat<sup>2)</sup>:

Kürzung des langen Endvocals in der Thesis = hiatus legitimus in der Thesis:

Tibulls Elegien: I. Buch . . . 0; II. Buch . . . 0;

Panegyrr. an Messalla: . . . 0.

Man sieht also, dass die an und für sich selten vorkommende Kürzung des langen Endvocals oder Diphthongs in der Thesis bei Tibull und beim Panegyristen gar nicht vorkommt u. zw. nicht als ob

<sup>1)</sup> Wilhelm Christ, a. a. O., § 186.

<sup>2)</sup> Die Citate erfolgen nach der Ausgabe von Lucian Müller: *„Catulli, Tibulli, Propertii carmina“*, Leipzig, (Teubner), 1880.

vielleicht die Länge des vocalischen Auslauts vor vocalischem Anlaut belassen worden wäre, sondern beide, Tibull sowohl als auch der Panegyrist haben den Hiatus in der Thesis überhaupt vermieden bis auf die Interiection **heu**, welche Tibull, nicht aber der Panegyrist, an zwei Stellen in der Thesis im Hiatus u. zw. als Länge beließ<sup>1)</sup>. Es sind dies beidemal dieselben Versstellen, nämlich die Thesis des 2. Fußes im Pentameter u. zw. vor ebenderselben Interiection **heu**:

Tibull, lib. I, eleg. 6, v. 10: Custodes: **heu** | **heu** || núnc premor arte mea.

„ „ II, „ 3, v. 2: Ferreus est, **heu** | **heu**, || quisquis in urbe manet.

Dies sind die zwei einzigen Fälle bei Tibull, wo der Hiatus in der Thesis belassen worden ist.

### b) Hiatus in der Arsis.

Nicht viel häufiger ist bei Tibull die Zulassung des Hiatus in der Arsis, indem der lange Endvocal oder Diphthong vor vocalischem Anlaut des folgenden Wortes in seiner Quantität belassen wird nach der Regel: ‚vocalis longa aut diphthongus ante vocalem in **arsi** dactyli non eliditur‘<sup>2)</sup>. Es sind dies im Ganzen **6** Fälle, in denen allemal abermals eine Interiection in der Arsis im Hiatus steht, u. zw. in **3** Fällen die Interiection **heu** und dreimal die Interiection **o**:

Tibull, lib. I, eleg. 4, v. 81:

**Heu** heu quam Marathus lento me torquet amore! (Hexam.)

Tibull, lib. II, eleg. 3, v. 49:

**Heu** heu divitibus video gaudere puellas (Hexam.)

Tibull, lib. II, eleg. 5, v. 108:

**Heu** heu quam multis ars dedit illa malum (Pentam.)

Tibull, lib. I, eleg. 3, v. 2:

**O** utinam memores ipse cohorsque mei (Pentam.)

Tibull, lib. II, eleg. 3, v. 5:

**O** ego, cum aspicerem dominam, quam fortiter illic (Hexam.)

Tibull, lib. II, eleg. 4, v. 7:

**O** ego ne possim tales sentire dolores (Hexam.)

„Der Hiatus erregte hier weniger Anstoß, weil nach jeder Interiection die Stimme ein wenig einhält und so das klaffende Aufeinanderstoßen der Vocale mindert“<sup>3)</sup>.

Und als Curiosum sei hier gleich die eine Stelle angeführt, wo Tibull eine kurze auf **m** ausgehende Endsilbe vor einem anlautenden

<sup>1)</sup> Vgl. L. Müller, ‚rei metricæ poëtarum latinorum summarium‘, § 39: ‚Interiectiones tamen, quæ constant una vocali, cum hiatu vel in arsi vel in thesi possunt adhiberi ita, ut maneant longæ. Excepta tamen est **heu**; nam pro **heu heu**, quod sæpe legitur in editionibus, ubique reponendum **eheu**“.

<sup>2)</sup> Wilhelm Christ, a. a. O., § 186.

<sup>3)</sup> W. Christ, a. a. O., § 53.

**h** im Hiatus beließ u. zw. in der Arsis (gegen die Regel: „in arsi non potest esse hiatus brevium“<sup>1)</sup>):

lib. I, eleg. 5, v. 33: Et tantum venerata **virúm**, hunc sedula curet (Hexam.)

Hier erscheint die Kürze durch die Kraft der Arsis und die Stellung in der gesetzlichen Cæsur, der Hephthemimeres, d. h. durch die wenn auch kleine Pause nach der Cæsur verlängert und der Hiatus so durch diese Momente entschuldigt sowie durch die Sinnpause, die sich hier mit der metrischen Pause verbindet, und durch den schwachen Nachklang des auslautenden **m** und des anlautenden **h**<sup>2)</sup>. Dies sind die gesammten Fälle, wo der Hiatus in der Arsis bei Tibull erscheint; im Panegyricus findet sich keine Stelle dieser Art vor. Die Übersichtlichkeit der eben behandelten Arten des Hiatus mag nachfolgende kleine Tabelle erleichtern:

**Hiatus am Ende eines Wortes bei Tibull u. beim Panegyristen.**

Auctor	Hiatus in arsi		Hiatus in thesi	
	lange Silbe	kurze Silbe	lange Silbe	kurze Silbe
<b>Tibull</b>	I, 3, 2: <b>Ó</b> utinam (1. Arsis)	I, 5, 33: <b>virúm</b> , hunc(4. Arsis)	I, 6, 10: <b>heú</b>  heú (2. Thesis)	
	I, 4, 81: <b>Heú</b> heu (1. Arsis)		II, 3, 2: <b>heú</b>  heú (2. Thesis)	
	II, 3, 5: <b>Ó</b> ego (1. Arsis)			
	II, 3, 49: <b>Heú</b> heu (1. Arsis)			—
	II, 4, 7: <b>Ó</b> ego (1. Arsis)			
	II, 5, 108: <b>Heú</b> heu(1. Arsis)			
	<b>Panegyrist</b>	—	—	—

**B) Hiatus nach einer Elision.**

Um den Hiatus zu vermeiden, wurde der Schlussvocal oder das auslautende **m** sammt dem vorausgehenden Vocal des ersten Wortes vor vocalischem Anlaut elidirt.

Hiebei trat oft der Fall ein, dass nach einer solchen Elision das erste Wort abermals auf einen Vocal endigte und so wiederum mit dem vocalischen Anlaut des folgenden Wortes ein Hiatus entstand. Ein solcher Zusammenstoß zweier Vocale erregte aber keinen Anstoß mehr, da die beiden Wörter gleichsam zu einem Worte zusammenwuchsen

<sup>1)</sup> Luc. Müller, „rei metricæ poetarum latinorum summarium“, § 41.

<sup>2)</sup> Vgl. W. Christ, a. a. O., § 52 u. Luc. Müller, „Metrik d. Griechen u. Römer“ 2. Aufl., Leipzig (Teubner), 1885, S. 52: „Ähnlich erleichtert auch die Interpunction den Hiatus“.

und der Zusammenstoß der beiden Vocale so geföhlt wurde, wie die Aufeinanderfolge zweier Vocale in einem Worte<sup>1)</sup>.

Ein derartiger Hiatus nach einer Elision findet sich bei Tibull und beim Panegyristen an folgenden Stellen und zwischen folgenden Wörtern:

Tibull: Eleg. I, 1, v. 39:

*Fictilia antiquus primum sibi fecit agrestis* (Hexam.)

Tibull: Eleg. I, 5, v. 39:

*Sæpe aliam tenui: sed iam cum gaudia adirem*, (Hexam.)

Tibull: Eleg. I, 6, v. 85:

*Hæc aliis maledicta cadant: nos, Delia, amoris* (Hexam.)

Tibull: Eleg. I, 9, v. 47:

*Quin etiam attonita laudes tibi mente canebam* (Hexam.)

Tibull: Eleg. II, 1, v. 42:

*Servitium et plaustro supposuisse rotam*. (Pentam.)

Tibull: Eleg. II, 5, v. 80:

*Prodigia indomitis merge sub æquoribus*: (Pentam.)

Panegyrist.: v. 12:

*Quin etiam Alcides, deus adscensus Olympum*, (Hexam.)

Panegyrist.: v. 64:

*Cimmerion etiam obscuras accessit ad arces* (Hexam.)

Man sieht, dass Tibullus an fünf Stellen den Endvocal **a** elidiert hat und zwar an vier Stellen vor anlautendem **a**, um so einen besonders harten Hiatus zu vermeiden, der sich dann ergab, wenn zwei gleiche Vocale zusammenstießen: „itaque ingrattissimus est hiatus, quando eadem coeunt vocales; unde commode eo usus Vergilius in re atroci describenda ita: „ter sunt conati imponere Pelio Ossam“.

„si pereo, hominum manibus perisse iuvabit.“<sup>2)</sup>

Diese Bemerkung Müllers passt besonders auf den harten Hiatus, der nach der Elision des **a** in Tibull II, 5, v. 80 *Prodigia indomitis* durch das Zusammenstoßen des auslautenden und des anlautenden **i** entsteht, eine Härte, die jedenfalls wegen der Ausmalung beabsichtigt ist, wie in jenen oben angeführten Versen des Vergilius. — Erwägt man ferner, dass an den vier ersten Stellen Tibulls: *fictilia antiquus* (I, 1, 39), *gaudia adirem* (I, 5, 39), *Delia amoris* (I, 6, 85), *quin etiam attonita* (I, 9, 47) nach der Elision des Endvocals (in I, 9, 47 der Endsilbe!) ein Zusammenstoß von denselben Vocalen entsteht, welche ja ohnehin schon vor der Elision in dem ersten Worte stehen, so muss man wirklich zugeben, dass die beiden Wörter gleichsam zu einem Worte zusammenwuchsen, und dass Tibull somit gegen den Hiatus

<sup>1)</sup> Vgl. W. Christ, a. a. O., § 51.

<sup>2)</sup> Lucian Müller, „rei metricæ poetarum latinorum summarium“, § 39.

nach der Elision durchaus nicht weniger empfindlich war als gegen den gewöhnlichen Hiatus.

Wenn wir die Versstellen berücksichtigen, an denen Tibull diesen Hiatus nach der Elision belassen hat, so halte ich es nicht für eine Sache des Zufalls, sondern für eine wohl überlegte Berechnung des Dichters, wenn er diesen Hiatus viermal im ersten und zweimal im fünften Fuße angewendet hat, also an den hervorragendsten und am meisten ins Gehör fallenden Stellen des Verses, die daher mit Vorliebe daktylisch gebaut wurden. Bei der „raschen rollenden Aussprache, welche die Aufeinanderfolge mehrerer Kürzen des Daktylus mit sich brachte“<sup>1)</sup>, glitt das Ohr über den besprochenen Hiatus leicht und ohne jeden Anstoß hinweg. — Endlich sei noch darauf hingewiesen, dass Tibull in der Anwendung des Hiatus nach der Elision frei ist von der Ängstlichkeit des Panegyristen, der diesen Hiatus bloß auf die zweimalige Verwendung der Partikel **etiam** beschränkt hat.

Die Übersichtlichkeit der eben behandelten Art des Hiatus mag noch folgende kleine Tabelle erleichtern:

**Hiatus nach einer Elision bei Tibull und beim Panegyristen.**

Auctor	V e r s f u s s					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.
<b>Tibull:</b>						
I, 1, v. 39 (H)	Fíctílĭ(a)	—	—	—	—	—
I, 5, v. 39 (H)	—	—	—	—	gaúdĭ(a)	—
I, 6, v. 85 (H)	—	—	—	—	Déli(a)	—
I, 9, v. 47 (H)	Quín ětĭ(am)	—	—	—	—	—
II, 1, v. 42 (P)	Sérvĭtĭ(um)	—	—	—	—	—
II, 5, v. 80 (P)	Pródĭgĭ(a)	—	—	—	—	—
<b>Panegyristen:</b>						
v. 12	Quín ětĭ(am)	—	—	—	—	—
<b>Panegyristen:</b>						
v. 64	—	ón ětĭ(am)	—	—	—	—

**C) Hiatus im Innern eines Wortes.**

**a) Hiatus im Innern lateinischer Wörter.**

Das Zusammentreffen vocalisch schließender und vocalisch oder mit einem **h** beginnender Silben im Innern eines Wortes ergab auch einen Hiatus, der aber weniger hart in der Mitte eines **Compositums**, noch weniger innerhalb eines einfachen Wortes empfunden wurde, was jedenfalls nur darin den Erklärungsgrund hat, dass durch die schnellere Aussprache der Silben eines Wortes das Zusammentreffen des vocalischen Aus- und Anlautes der Silben mitten in einem

<sup>1)</sup> W. Christ, a. a. O., § 35.

Worte minder bemerkbar wurde, da die Vocale nicht getrennt gesprochen wurden, sondern mehr in einander zusammenflossen. Es bildete sich so das Gesetz heraus, dass, wenn der erste Vocal inmitten des Wortes lang war, der Hiatus somit besonders unangenehm erschien, dass also dann diese die erste Silbe schließende Länge vor dem vocalischen Anlaut (oder vor *h!*) der folgenden Silbe gekürzt wurde („*vocalis vel diphthongus pura, h. e. ante vocalem vel h posita, brevis est!*“<sup>1)</sup> „So wird bei den Römern regelmäßig der erste lange Vocal in Zusammensetzungen verkürzt; z. B. *dēhisco*, *prōinde*, *præacutus*.“<sup>2)</sup> — Ebendeshalb wurden die griechischen Endungen *εως*, *εων* im Vulgärgriechischen bereits durch *εος* und *ωος* ersetzt, woraus im Latein die kurzen Endungen *ēus* und *īus* entstanden sind. — Es gilt jetzt die Frage, wie sich Tibull und der Panegyrist diesem Gesetz gegenüber verhalten haben, welches für den Hiatus im Innern eines Wortes geltend war. Die diesbezüglich vorgenommene Untersuchung der betreffenden Gedichte bestätigt die völlig richtige Durchführung dieses Gesetzes, soweit es sich um lateinische Wörter handelt, durchgehends bis auf nachstehende Formen:

a) die Formen des Verbums *feri*, welches das *i* kürzt, wenn darauf die Silbe *er* folgt, sonst aber ein langes *i* belässt:

Tibull, I, 6, 43: Sic *feri* iubet ipse deus, sic magna sacerdos (Hexam.);

„ I, 2, 33: Parcite luminibus, seu vir seu femina *fīat* (Hexam.);

„ I, 4, 83: Parce, puer, quæso, ne turpis fabula *fīam* (Hexam.);

„ II, 6, 1: Castra Macer sequitur: tenero quid *fīet* Amori? (Hexam.);

Panegyricus: . . . . . O.

Nicht auffallend ist die Setzung der Formen mit langem *i* in den beiden letzten Versfüßen, deren Rhythmus am meisten ins Ohr fällt; denn „in der Augusteischen Zeit bauten die Lateiner den Hexameter so, dass in den beiden letzten Füßen Versictus und Wortaccent in Einklang zu stehen kamen“<sup>3)</sup>. — Außerdem scheint auch beim Ausklingen des Verses der letzte Ictus eine außerordentliche Verlängerung der Silbe entschuldigt zu haben<sup>4)</sup>.

b) die pronominalen Genetive auf *-ius*, welche im Augusteischen Zeitalter mittelzeitig sind, während sie nach dem Zeugnis des Quintilian (I, 5, 18) im ersten Jahrhundert n. Chr. mit langem *i* gebraucht werden. Ebenso verwendet Phædrus diese Formen mit langem *i*.

Tibull: I, 8, v. 66: *Illius* credo tunc sonuisse pedem (Pentam.)

„ I, 9, v. 31: Tunc mihi iurabas nullius divitis auri (Hexam.)

„ II, 2, v. 7: *Illius* puro destillent tempora nardo (Hexam.)

<sup>1)</sup> Lucianus Mueller, *orthographiæ et prosodiæ latinæ summarium*, § 26.

<sup>2)</sup> Lucian Müller, *Metrik der Griechen und Römer*, § 29.

<sup>3)</sup> W. Christ, a. a. O., § 225.

<sup>4)</sup> Vgl. W. Christ, a. a. O., § 230.

- Tibull, II, 6, v. 31: Illa mihi sanctast, illius dona sepulcro (Hexam.)  
,, I, 7, v. 51: Illius et nitido stillent unguenta capillo (Hexam.)  
,, II, 4, v. 52: Illius est nobis lege colendus Amor. (Pentam.)  
,, II, 6, v. 33: Illius ad tumulum fugiam supplexque sedebo (Hexam.)  
,, II, 6, v. 36: Illius ut verbis, sis mihi lenta, veto (Pentam.)  
Panegyri.: v. 81: Sit labor illius, tua dum facundia, maior (Hexam.)  
,, v. 168: Temperat, alter et alterius vires necat aer (Hexam.)

Es fällt schwer, aus diesen wenigen Stellen ein erschöpfendes Urtheil über das Verhalten des Tibullus und des Panegyristen betreffs der prosodischen Behandlung der Wörter mit dem pronominalen Genetiv auf -ius zu fällen umsomehr, als sich die Formen mit langem *i* und mit kurzem *i* das Gleichgewicht halten; es lassen sich vielmehr nur folgende Thatsachen constatieren: 1. dass bei Tibull das daktylisch zu messende *illius* jedesmal den ersten Fuß der Verse bildet; 2. dass es sich beim Panegyristen nicht vorfindet; 3. dass die mit langem *i* gebrauchten Formen an allen vier Stellen bei Tibull und an der einen im Panegyricus als Molossus (*illius*, *nullius*) auftreten u. zw. 4. zweimal bei Tibull das lange *i* der Endung *ius* in der Thesis des ersten Fußes, im Panegyricus einmal in der Thesis des zweiten Fußes, zweimal aber bei Tibull in der Arsis des vierten Fußes, das ganze Wort nach der *cæsura* penthemimeres gesetzt und von vorausgehenden und nachfolgenden langen Silben eingeschlossen, indes den im Panegyricus v. 81 stehenden Molossus *illius* pyrrichisch zu messende Wörter flankieren. Was schließlich die auffallende Erscheinung betrifft, dass Tibull die Formen mit kurzem *i*, nämlich das daktylisch zu messende *illius* nur im ersten Fuße des Hexameters und Pentameters zugelassen und nicht auch an den übrigen Versstellen angewandt hat, so lässt sich dieselbe durch die entschiedene Vorliebe der besten römischen Dichter für den daktylischen Anfang dieser Verse erklären<sup>1)</sup>; und dies mag wiederum darin seinen Grund haben, dass man infolge der besonderen Kraft des Ictus der ersten Arsis auf dieser hochtonigen Silbe etwas ausruhen und dieselbe so in eine Überlänge verwandeln kann, was dieselbe vor den anderen Silben hervorhebt<sup>2)</sup>. Der Panegyrist hat freilich die Form *alterius* mit kurzem *i* im dritten Versfuß verwendet.

Der Übersichtlichkeit wegen will ich in der folgenden Tabelle die eben hervorgehobenen Erscheinungen des Hiatus im Innern lateinischer Wörter, wie sich dieselben auf die einzelnen Versfüße vertheilen, zusammenstellen.

<sup>1)</sup> Siehe W. Christ, a. a. O., § 203 und § 246.

<sup>2)</sup> Vgl. Dr. Ernst Brücke, 'Die physiologischen Grundlagen der neuhochdeutschen Verskunst'. Wien, 1871. S. 58; und W. Christ, a. a. O., § 230.

Besonderheiten des Hiatus im Innern einiger latein. Wörter.

Auctor	langer Vocal						kurzer Vocal						Auctor
	1. F.	2. F.	3. F.	4. F.	5. F.	6. F.	1. F.	2. F.	3. F.	4. F.	5. F.	6. F.	
<b>Tibull:</b>													<b>Tibull:</b>
I, 2, 33, H.	—	—	—	—	—	fīat	fīēr	ī	—	—	—	—	I, 6, 43, H.
I, 4, 83, H.	—	—	—	—	—	fīam	īllūs	—	—	—	—	—	I, 7, 51, H.
II, 6, 1, H.	—	—	—	—	—	fīēt	īllūs	—	—	—	—	—	II, 4, 52, P.
I, 8, 66, P.	īllī-	ūs	—	—	—	—	īllūs	—	—	—	—	—	II, 6, 33, H.
I, 9, 31, H.	—	—	nūll	īūs	—	—	īllūs	—	—	—	—	—	II, 6, 36, P.
II, 2, 7, H.	īllī-	ūs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	<b>Panegyrr.:</b>
II, 6, 31, H.	—	—	īll	īūs	—	—	—	—	āltērī-	ūs	—	—	v. 168, H.
<b>Panegyrr.:</b>													
v. 81, H.	—	īllī-	ūs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

b) Hiatus im Innern griechischer Wörter.

Dem Gesetze, welches betreffs des Hiatus im Innern eines Wortes aufgestellt wurde, (vocalis vel diphthongus pura, h. e. ante vocalem vel h posita, brevis est<sup>1)</sup>) unterstehen die griechischen, im Latein gebrauchten Wörter nicht, sondern sie behalten ihre ursprüngliche griechische Quantität<sup>1)</sup>. Eine inlautende Länge vor einem folgenden Vocal oder h also wird im Latein nicht verkürzt, außer wo dies auch im Griechischen als zulässig erscheint, wie z. B. die Wörter auf -ειος, -εια, -ειον vulgär auf -eios, -eia, -eion oder auf -ιος, -ia, -ion, somit im Latein auf -ēus, -ēa, -ēum, oder -īus, -īa, -īum ausgingen. So erscheint das griechische χορεία im Latein mit gekürztem ē in:

Tibull, I, 3, v. 59 (H.): Hīc chōrēæ cantusque vigent, passimque vagantes; hingegen mit griechischer Quantität, also mit langem ē in:

Tibull, I, 7, v. 49 (H.): Huc ades et Genium ludo Geniumque chorēis.

Die Accusative auf -ea von Substantiven auf -εύς trifft man an mit kurzem ē in:

Tibull, I, 5, v. 45 (H.): Talis ad Hæmonium Nereis Pelēa quondam

Panegyrr. v. 58 (H.): Vexit et Aeolios placidum per Nerēa ventos.

Unter den in Tibulls Elegien und im Panegyricus vorkommenden griechischen Wörtern mit Hiatus im Innern erregen unser Interesse wegen ihrer Verwendung und Placierung in den einzelnen Versfüßen nur die mit langem Vocal oder Diphthong am Ende der Silbe vor folgendem Vocal oder h, die also nach dem Gesetze für lateinische Wörter nicht behandelt worden sind; denn diese Art von Hiatus erschien, wie

<sup>1)</sup> Lucianus Mueller, 'rei metricæ poetarum latinorum summarium', § 27: „In Græcis tamen servatur quantitas peregrina“. Lucianus Mueller, 'orthographiæ et prosod. lat. summ.', § 16: „Græca in Latinum sermonem translata propriam pæne semper servant quantitatem, exceptis eis quæ antiquissimo tempore sunt recepta“.

schon oben erwähnt, besonders unangenehm<sup>1)</sup>. Der kurze griechische Laut ist es ja selbstverständlich auch im Latein geblieben.

Derartige, aus den Elegien Tibulls und aus dem Panegyricus gesammelte griechische Wörter, welche den langen Vocal oder den Diphthong im Hiatus im Innern aufweisen, habe ich im Folgenden nach der Qualität des Lautes und nach den Versfüßen, in denen sie stehen, übersichtlich geordnet.

Auctor Versart	Laut	V e r s f u s s					
		1.	2.	3.	4.	5.	6.
<b>Tibull:</b> (lib. I et II)	ā	—	—	—	—	—	—
<b>Paneg.:</b> v. 19 (H)		—	—	—	—	áere	—
„ „ 21 „		—	—	—	—	—	áer
„ „ 120 „		Āmỹ-	tháõní-	ús	—	—	—
„ „ 127 „		—	áeri-	ás	—	—	—
„ „ 151 „		—	—	—	—	áerë	—
„ „ 168 „		—	—	—	—	—	áer
„ „ 209 „	—	—	—	—	áëra	—	
<b>Tibull:</b> I, 2, 51 (H)	ē	—	—	Mè-	déà	—	—
I, 4, 32 (P)		—	Élè-	óst	—	—	—
I, 5, 45 (H)		—	—	Nè-	rèis	—	—
I, 7, 49 (H)		—	—	—	—	chõ-	rèis
II, 2, 16 (P)		—	Éò-	í	—	—	—
II, 4, 55 (H)		—	—	—	Mè-	déa	—
II, 5, 19 (H)		—	Aénè-	æ	—	—	—
II, 5, 39 (H)		—	Aénè-	á	—	—	—
II, 5, 67 (H)		—	Ā-	málthè-	á	—	—
<b>Paneg.:</b> 13 (H)		—	Mõ-	lórchè-	ís	—	—
„ 57 (H)		—	Ma-	rónè-	ó	—	—
„ 142 (H)		—	Ā-	rèctè-	ís	—	—
„ 200 (H)	—	Mè-	lètè-	ás	—	—	
<b>Tibull:</b> I, 3, 73 (H)	ĩ	—	—	—	I-	xíõnĩs	—
I, 4, 61 (H)		Pĩeri-	dás	—	—	—	—
I, 4, 62 (P)		—	—	—	—	Pĩeri-	dás
I, 9, 48 (P)		—	—	—	—	Pĩeri-	dumque
II, 1, 28 (P)		—	Chĩ-	ó	—	—	—
<b>Paneg.:</b> 192 (H)	—	—	Pĩeri-	ĩ	—	—	

<sup>1)</sup> Vgl. Lucian Müller, „Metrik der Griechen und Römer,“ § 29.

Auctor Versart	Laut	V e r s i f u s s					
		1.	2.	3.	4.	5.	6.
<b>Tibull:</b> II, 2, 16 (P) II, 3, 53 (H) II, 4, 29 (H) II, 5, 40 (P) <b>Panegyrr.:</b>	ō	—	Éò-	í	—	—	—
—		—	—	—	—	Cóa	—
—		Tróica	—	—	—	Cóa	—
—		—	—	—	—	—	—
—		—	—	—	—	—	—
<b>Tibull:</b> (lib. I. et II.) <b>Panegyrr.:</b>	ū	—	—	—	—	—	—
—		—	—	—	—	—	—
<b>Tibull:</b> I, 3, 1 (H) I, 3, 3 (H) I, 3, 80 (P) I, 4, 68 (P) <b>Paneg.:</b> 56 (H) " 58 (H) " 78 (H) " 139 (H) " 145 (H) " 196 (H)	æ	—	Aégæ-	ás	—	—	—
—		—	—	Phæ-	ácia	—	—
—		Léthæ-	ás	—	—	—	—
—		Ídæ-	æ	—	—	—	—
—		Aétnæ-	æ	—	—	—	—
—		Aéölí-	ós	—	—	—	—
—		—	—	Phæ-	ácia	—	—
—		Théræ-	ó	—	—	—	—
—		—	—	—	—	Pa-	dæús
—		Aétnæ-	æ	—	—	—	—
<b>Tibull:</b> (lib. I. et II.) <b>Panegyrr.:</b>	ōi	—	—	—	—	—	—
—		—	—	—	—	—	—

In den Wörtern: Trōianos (Tibull, II, 5, 46), Trōia (Tibull, II, 5, 61) und Grāiaque (Tibull, II, 5, 68) kann kein Hiatus constatiert werden, da der i-Laut als Consonant j zu sprechen ist<sup>1)</sup>:

Tibull, II, 5, 46 (P): Tandem ad Trōiānós|dīva supérba venít.

„ II, 5, 61 (H): Trōia quídém tunc sé mirábitur ét sibi dícet.

„ II, 5, 68 (P): Hérophilé, Phýtó|Grāiaquē quód monúit.

Überblickt man nun die voranstehende übersichtliche Zusammenstellung des Hiatus im Innern griechischer Wörter unter Berücksichtigung der Qualität der einzelnen im Hiatus stehenden Laute, so vertheilen sich die Fälle des Hiatus in folgender Weise:

<sup>1)</sup> Vgl. Lucianus Mueller, „orthogr. et prosodiæ lat. summ.“ § 7: „I et Vcum a veteribus promiscue adhiberentur pro vocali et pro consona, recentiore tempore consonæ loco adhiberi coeptæ sunt J, j, vocalis U, u“. — Vgl. Luc. Mueller, „rei metr. poet. latin. summ.“ § 29: „In vocabula Græca i vel u consona non recipitur.... Excipiuntur tamen Troia, Ajax, Maia, Graius, quæ olim sunt recepta in sermonem Latinum“.

Tibull: ā, ē, ī, ō, ū, æ, oi,  
(lib. I et II) —, 9, 5, 4, — 4, —; zusammen 22 Fälle;  
Panegyricus: 7, 4, 1, — — 6, —; „ 18 „

Bringt man die 22 Fälle bei Tibull mit den 1238 Versen des I. und II. Buches in arithmetische Beziehung, so ergeben sich 1·77%, die 18 Fälle im Panegyricus aber, mit den 211 Versen dieses Gedichtes in Beziehung gebracht, ergeben 8·53%. Schon bei dieser rein äußerlichen Berechnung springt der gewaltige Abstand zwischen Tibullus und dem Panegyristen in die Augen. „Bei kleinen Zahlen würde der Zufall nie ausgeschlossen sein. Je größer die Zahlen sind, desto signifikanter treten die Unterschiede hervor, desto mehr muss der Einwand schwinden, dass es sich um rein zufällige Unterschiede handelt“<sup>1)</sup>. Freilich muss man die verhältnismäßig große Zahl von griechischen Namen und seltenen Wörtern im Panegyricus auf Rechnung der allzugroßen Sucht des Autors setzen, um gelehrt zu erscheinen<sup>2)</sup>.

Berücksichtigt man ferner die Qualität der im Hiatus stehenden Laute in den oben zusammengestellten Fremdwörtern, so lässt sich auch da ein Unterschied zwischen Tibull und dem Panegyristen constatieren.

Bekanntlich waren dem Latein der Augusteischen Zeit die Verbindungen **aa, ee, oo** fremd (mit Ausnahme des Compositums *coerior*); auch die sonstigen Verbindungen von **a** und **o** mit einem folgenden Vocal waren im Latein nicht beliebt, mit Ausnahme der Composita und der Eigennamen, während sie im Griechischen nicht ungewöhnlich waren; gänzlich unbeanstandet aber waren die Verbindungen: **ea, ei, eo, eu; ia, ie, io; ua, ue, uo**, mag das vorausgehende **i** und **u** Vocal oder Consonant sein<sup>3)</sup>. Man wird wohl annehmen müssen, dass die besten römischen Dichter bemüht gewesen sein werden, diesem Gefühl der Römer für gewisse Lautverbindungen auch bei der Auswahl griechischer Wörter gewissermaßen Rechnung zu tragen. Und so sehen wir denn auch, dass Tibull kein einziges griechische Wort mit **ā** vor folgendem Vocal im Inlaut angewendet hat, indes der Panegyrist in sieben Fällen solchen Hiatus sich gestattete und zwar sechsmal in den Formen des Wortes *aer*, welches längst schon das Bürgerrecht im Latein erhalten hat. — Hat

<sup>1)</sup> H. v. Arnim, a. a. O., S. 489.

<sup>2)</sup> Vgl. Stephanus Ehrengreber, Programm des k. k. Obergymn. der Benedictiner zu Kremsmünster, 1889, S. 59: „... panegyricum carmen, quod **Græcis nominibus ac singularibus vocabulis scatet**? . . . nonne mira est talis nominum in 211 versibus collectio, quam **rhetorico discipulo dignam nomino**“.

<sup>3)</sup> Vgl. Lucianus Mueller, orthogr. et prosod. lat. summarium, § 12: „Pessime oderant Romani vocalium concursum earundem, imprimis coniunctas **aa, ee, oo**, minus **ii, uu** (aut **ji, vu**). Omnino **a** vel **o** iunctæ cum vocali qualibet insequente a Romanis vix adhibentur præter pauca vel nomina propria vel composita . . . Magis omni tempore placuerunt Romanis iuncturæ vocalium hæ: **iu, ju, ui, vi, ie, je, ue, ve** et maxime **ea, ei, eo, eu, ia, io, ja, jo, ua, uo, va, vo**“.

auch Tibull von der schwierigeren Verbindung des Vocals *o* mit einem folgenden Vocal in vier Fällen Gebrauch gemacht (der Panegyrist in keinem Falle), so lässt sich dies damit entschuldigen, dass es in allen vier Fällen streng griechische Wörter sind. — Dafür hat Tibullus die im Latein unbeanstandete Verbindung des Vocals *e* und *i* mit einem folgenden Vocal viel häufiger zugelassen als der Panegyrist, und zwar die Verbindung des *e* neunmal, der Panegyrist nur viermal, die Verbindung des *i* fünfmal, der Panegyrist aber nur einmal.

Prüft man endlich die Sammlung der griechischen Wörter mit Hiatus im Innern in Bezug auf die Versfüße, in denen der lange Vocal oder der Diphthong im Hiatus steht, so erhält man folgende interessante Zusammenstellung:

Die 22 Fälle des Hiatus bei Tibull und die 18 Fälle im Panegyricus vertheilen sich auf die einzelnen Versfüße also:

	1. Fuß; 2. Fuß; 3. Fuß; 4. Fuß; 5. Fuß; 6. Fuß.					
Tibull:	3	9	0	4	4	2 = 22 zusammen;
Panegyrist:	0	10	1	1	3	3 = 18 „

Man sieht, dass zwar von beiden, von Tibullus wie vom Panegyristen, dieser Hiatus mit Vorliebe im zweiten Versfuß placiert wurde. Während jedoch Tibull eine mäßige Vertheilung auch auf die anderen Versfüße vorgenommen hat, so dass die Anzahl der Hiaten des zweiten Versfußes der Summe der Hiaten in den übrigen Versfüßen nachsteht (9 : 13), hat der Panegyrist die Mehrzahl der Fälle im 2. Fuß untergebracht (10 : 8).

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf ein unterscheidendes Merkmal zwischen Tibullus und dem Panegyristen hingewiesen: Tibullus hat nämlich in allen jenen 9 Fällen, wo er den Hiatus im 2. Versfuß angewendet hat, diesen Versfuß nur spondeisch gebaut, bei vorausgehendem Daktylus im ersten Fuß, und hierin besonders betreffs des Pentameters die Manier der besten latein. Dichter befolgt, welche im ersten Fuß des Pentameters den Daktylus, im zweiten den Spondeus bevorzugten<sup>1)</sup>; die daktylisch zu messenden Formen aber hat er in den 1. und 5. Versfuß (1 mal in den vierten) verwiesen; der Panegyrist, der den ersten Versfuß gar nicht herangezogen hat, hat jedoch im zweiten Versfuß dreimal daktylisch zu messende Formen zugelassen.

Eine Gleichmäßigkeit findet man bei Tibull und dem Panegyristen nur in dem Punkte, dass bei beiden dieser Hiatus verhältnismäßig gleich oft in der Arsis und in der Thesis erscheint: bei Tibull steht er nämlich 12 mal in der Arsis und 10 mal in der Thesis, im Panegyricus 10 mal in der Arsis und 8 mal in der Thesis. Sieht man aber genauer nach, so findet man, dass der Panegyrist den Hiatus in der Arsis nur auf daktylische oder trochäische Formen beschränkt, in den

<sup>1)</sup> Vgl. W. Christ, a. a. O., § 246.

spondeisch gebauten Versfüßen aber den Hiatus nur in der Thesis zulässt, indes Tibull den Hiatus in der Arsis nicht bloß im Daktylus, sondern viermal auch in streng spondeisch gebauten Versfüßen anwendet. Somit besteht auch hierin zwischen Tibull und dem Panegyristen ein Unterschied.

#### D) Hiatus am Ende des Verses.

Lag schon ein Hauptentschuldigungsgrund für den Hiatus in der Kraft der Cæsura, indem die so entstehende kleine Pause, welche die Glieder des Verses von einander trennt, den Zusammenstoß zweier Vocale weniger unangenehm empfinden lässt, so musste der Missklang, den die klaffende Aufeinanderfolge zweier Vocale verursachte, noch mehr schwinden, wenn der Zusammenstoß der Vocale am Ende und am Anfang zweier Verse erfolgte. Denn am Schlusse der Verse gab es schon aus Rücksicht auf den Vortrag derselben größere Pausen, „welche die Silben soweit auseinander rückten, dass die Aufeinanderfolge von Vocalen nicht mehr anstößig erschien“<sup>1)</sup>. Aber nicht bloß die rhythmische Bewegung schließt mit dem Versende ab, auch der sprachliche Inhalt wird meistens mit Versschluss abgeschlossen in der Art, dass mit dem Vers auch ein Wort schließt; ja auch ein Gedankeneinschnitt tritt ein, der bald durch eine stärkere, bald durch eine schwächere Interpunction markiert wird. Durch eine solche am Versschluss eintretende Pause lässt es sich rechtfertigen, dass die letzte Silbe des Verses eine syllaba anceps ist, und dass der Hiatus am Versende keinen Anstoß erregte.

Freilich haben wiederum auch viele Verse in Bezug auf den Sinn für sich keine volle Selbständigkeit, sondern hängen inhaltlich mit anderen zusammen, (wie dies beim Pentameter der Fall ist, der stets mit dem Hexameter verbunden ist) und sind daher weniger scharf von denselben zu trennen. Denn „mit jedem Vers einen Satz zu schließen war von vornherein bei dem Missverhältnis, das zwischen der Größe der Sätze und der Verse herrschte, nicht leicht durchführbar“<sup>2)</sup>.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, wird man die Fälle des Hiatus am Versende scheiden müssen theils in schwierigere, durch den innigen Gedankenzusammenhang des vorangehenden und des folgenden Verses veranlasste Fälle, die also durch keine Sinnpause und keine Interpunction entschuldigt werden können; theils in leichtere Fälle, die in der Sinnpause, in der starken oder schwachen Interpunction ihre Entschuldigung finden. Bei beiden diesen Arten des Hiatus am Versende kann noch der Fall eintreten, dass derselbe durch den schwachen Nachklang eines auslautenden *m* oder eines anlautenden *h* gemildert erscheint.

<sup>1)</sup> W. Christ, a. a. O., § 64.

<sup>2)</sup> W. Christ, a. a. O., § 175.

Die nach dieser Eintheilung in den Elegien des Tibull und im Panegyricus vorgenommene Sammlung liefert folgendes Resultat:

### Hiatus am Versende:

#### I. Schwierigere Fälle (keine Sinnpause, keine Interpunction):

a) vocalischer A u slaut — vocalischer A n laut:

Tibull: I, 1, 27/28 úmbrà/arboris;

„ I, 2, 3/4 Báculo/excitet; —, — 93/94 puéllæ/ancillam;

„ I, 3, 19/20 díxì/offensum; —, —, 67/68 profúndà/abdità;

—, — 75/76 térræ/adsiduas;

Tibull: I, 4, 21/22 véntì/inrita; —, 7, 23/24 causà/aut; —, — 47/48 cántù/et;

Tibull: I, 8, 25/26 dedissè/oscula; —, —, 59/60 nóctè/et; —, 9, 7/8 arátro/et; —, —, 11/12 íllà/in;

—, —, 25/26 minístro/ederet; —, —, 73/74 podágrà/et; — 10, 37/38 capíllò/errat; —, —, 39/40 parátà/occupat; —, —, 65/66 sudém-què/is;

Tibull: II, 1, 29/30 madèrè/est; —, —, 85/86 iocósà/obstrepit; —, 3, 33/34 Cupído/imperitat; —, 5, 21/22 álto/llion; —, —, 35/36 magístro/ad; —, —, 43/44 Numíci/unda; —, —, 73/74 cáelo/audita; 91/92 paréntì/oscula; —, —, 115/116 béllì/ante, —, 6, 11/12 locúto/executiunt; —, —, 31/32 sepúlcro/et; —, —, 47/48 dúro/agnosco;

Panegyricus: 10/11 cáelo/Erigoneque; 130/131 cúrrù/adfuit.

b) Milderung des Hiatus durch a u slautendes m, a n lautendes h oder durch beides:

Tibull: I, 3, 47/48 énsèm/inmiti; —, 8, 61/62 amántèm/et; —, 10, 11/12 nóssèm/arma;

Tibull: II, 3, 51/52 úrbèm/incedat;

Panegyricus: 16/17 póssim/inde; 121/122 véstèm/indueras; 184/185 súlcì/horra;

#### II. Leichtere Fälle (mit Sinnpause, mit Interpunction):

a) vocalischer A u slaut — vocalischer A n laut:

Tibull: I, 1, 1/2 aúro/et; —, —, 34/7 gregé./ipse; —, —, 22/23 soli./agna; —, —, 46/47 sinú/aut;

—, —, 53/54 mariqué,/ut; —, —, 55/56 puéllæ,/et; —, —, 75/76 tubéqué,/ite;

Tibull: I, 2, 11/12 nóstrà,/ignoscas; —, —, 15/16 fállè./audendumst; —, —, 19/20 léctò,/illa; —, —, 20/21 sonó,/illa;

—, —, 66/67 sequí./ille; —, —, 69/70 aúró,/insideat; —, —, 70/71 equó,/ipse; —, —, 79/80 vérbo,/et; —, —, 91/92 vócé/et; I, 3, 21/22 Amóre,/aut; —, —, 32/33 Phariá./at; —, —, 57/58 Amóri,/ipsa; —, —, 65/66 amántì,/et; —, —, 66/67 comá./at; —, —, 86/87 colú,/at;

Tibull: I, 4, 18/19 aquá:/annus;

- Tibull: I, 5, 14/15 molá:/ipse; —, —, 16/17 dedi./omnia; —, —, 17/18 amórè,/et; —, —, 26/27 sinú./illa; —, —, 29/30 cùrà:/at; —, —, 37/38 víno:/at; —, —, 68/69 manú./at;
- Tibull: I, 6, 8/9 viró./ipse; —, —, 22/23 deá./at; —, —, 52/53 maló./attigeris;
- Tibull: I, 7, 18/19 Syró,/utque; —, —, 50/51 meró:/illius; —, —, 51/52 capillo,/et;
- Tibull: I, 8, 55/56 vinci:/ipse; —, —, 67/68 illà,/et; —, —, 76/77 será./at;
- Tibull: I, 9, 14/15 comá,/uretur; —, —, 23/24 paránti:/est; —, —, 26/27 meró:/ipse; —, —, 40/41 tuó./o; —, —, 43/44 nóstro/et; —, —, 52/53 manú./at; —, —, 57/58 lécto,/et; —, —, 80/81 tuó/at;
- Tibull: I, 10, 22/23 comá:/atque; —, —, 36/37 aquá:/illic; —, —, 40/41 casá!/ipse; —, —, 51/52 ipsè,/uxorem; —, —, 66/67 Veneré./at.
- Tibull: II, 1, 8/9 capité./omnia; —, —, 13/14 venitè/et; —, —, 52/53 pedé/et; —, —, 66/67 lateré./ipse; —, —, 69/70 árcù:/ei; —, —, 77/78 timórè,/explorat;
- Tibull: II, 2, 2/3 favé./urantur; —, —, 7/8 nárdó,/atque; —, —, 8/9 meró,/adnuat; —, —, 10/11 rogá./auguror;
- Tibull: II, 3, 16/17 seró./o; —, —, 62/63 fidé./et;
- „ II, 4, 13/14 Apóllo:/illa; —, —, 14/15 manú./ite; —, —, 19/20 quáero:/ite; —, —, 24/25 mihi./illa; —, —, 48/49 tumuló/et; —, —, 51/52 vérà?/illius;
- Tibull: II, 5, 4/5 meá./ipse; —, —, 15/16 Sibýlla/abdita; —, —, 25/26 váccæ,/et; —, —, 27/28 úmbræ/et; —, —, 34/35 aquá./illa; —, —, 88/89 lupí./ille; —, —, 95/96 hérbà,/arboris; —, —, 114/115 sacró,/ut; —, —, 119/120 túrbæ/et;
- Tibull: II, 6, 9/10 puéllæ:/et; —, —, 27/28 illà./ei; —, —, 30/31 humó./illa; —, —, 33/34 sedébo/et;
- Panegyricus: 23/24 célo:/at; 33/34 fáctà,/æterno; 43/44 utrimquè,/instabilis; 69/70 púppi./illum; 90/91 pilo?/aut; 96/97 hástæ,/aptior; 143/144 Aráxè,/inpia; 152/153 órbè./atque; 154/155 úmbrà,/et.

b) Milderung des Hiatus durch a u s lautendes **m**, a n lautendes **h** oder durch beides:

- Tibull: I, 1, 32/3 domúm./at; —, —, 24/35 daté./hic; —, —, 36/37 Palém./adsitis; —, —, 45/46 cubántèm/et; —, —, 48/49 sequí!/hoc;
- Tibull: I, 2, 39/40 nátàm,/is; —, —, 42/43 ministerió./hanc; —, —, 90/91 seném/et; —, —, 94/95 foró./hunc;
- Tibull: I, 3, 18/19 diém./o; —, —, 20/21 pedém!/audeat; —, —, 40/41 ratém./illo; —, —, 78/79 sitím:/et; —, —, 92/93 pedé./hoc;
- Tibull: I, 4, 12/13 aquám:/hic; —, —, 67/68 amórèm,/Idææ; —, —, 80/81 seném./heu;



Fasst man die schwierigeren Fälle des Hiatus am Versende für sich allein ins Auge u. zwar speciell jene Fälle, die keine Milderung durch das auslautende *m* oder das anlautende *h* erfahren, so zählt man an den 1238 Versen des Tibull **30**, an den 211 Versen des Panegyricus nur **2** solche Fälle; das gibt bei Tibull **2·42%**, im Panegyricus nur **0·94%**. Also auch hier hat sich der Panegyrist eine bedeutend größere Beschränkung auferlegt als Tibullus. Überhaupt drängt sich bei dieser Betrachtung des Hiatus am Versende die Erkenntnis auf, dass der bloße Verschluss nicht der alleinige maßgebende Factor für die Zulassung des Hiatus war, sondern dass sich die Dichter noch nach anderen Hilfsmitteln umsahen, um diesen Hiatus weniger unangenehm zu machen. Dies beweist der bedeutende Abstand zwischen den Zahlen **34** und **147** bei Tibull, **5** und **12** beim Panegyristen. — Sucht man namentlich jene Fälle heraus, wo der auslautende Vocal dem anlautenden gleich ist, so hat man unter den schwierigeren Fällen des Tibullus nur **5** solche Beispiele (I, 1, 27/28 *úmbrâ/arboris*; I, 3, 67/68 *profúndâ/abditâ*; I, 4, 21/22 *vénti/inrita*; I, 8, 59/60 *nóctè/et*; II, 1, 29/30 *madèrè/est*); im Panegyricus aber keines, während der Zusammenprall gleicher Vocale am Versende und Versanfang meist durch starke Interpunction unmöglich gemacht wird, wovon man sich durch einen flüchtigen Blick in die Sammlung der leichteren Hiatusfälle am Versende leicht überzeugen kann.

---

Zum Schluss will ich noch alles in Kürze zusammenfassen, worauf nach den Ergebnissen der Untersuchung über die Zulassung oder Vermeidung des Hiatus die wesentlichen Unterschiede zwischen Tibullus und dem Panegyristen beruhen; es sind dies nachfolgende Punkte:

1. Hiatus am Ende eines Wortes, u. zw. in der Thesis, wurde vom Panegyristen überhaupt gemieden, von Tibull aber ist die Interiection **heu** zweimal in der Thesis im Hiatus u. zw. als Länge belassen worden;

2. Hiatus am Ende eines Wortes, u. zw. in der Arsis, ist von Tibull **7mal**, vom Panegyristen nicht ein einzigesmal angewendet worden;

3. Hiatus trotz der Elision der Endsilbe findet man bei Tibull an **6** verschiedenen Wörtern angewendet, u. zw. **4mal** im ersten und **2mal** im fünften Fuß, während der Panegyrist sich solchen Hiatus nur **2mal** an der Partikel **etiam** gestattet hat;

4. was den Hiatus im Innern lateinischer Wörter betrifft, so hat Tibull **4mal** Formen des Verbuns **fieri** angewendet, der Panegyrist gar nicht; ebenso fällt auf, dass Tibull das daktylisch zu messende **íllūs** (die Genetivendung *ūs* also mit kurzem *ī*) **4mal** u. zw. jedesmal im

ersten Fuß angewendet hat, während sich diese Form im Panegyricus gar nicht vorfindet;

5. die Anzahl der Hiaten im Innern griechischer Wörter mit Belassung der Länge ergibt bei Tibull nur 1·77%, im Panegyricus aber 8·53%, abgesehen von den weiteren Unterschieden bezüglich der Art der im Hiatus stehenden Laute und der Versfüße, in denen dieser Hiatus steht;

6. umgekehrt übertrifft Tibull wiederum den Panegyristen bei weitem durch die Anzahl der Fälle des Hiatus am Versende, sowohl der schwierigeren als auch der leichteren Art desselben; stehen ja im ganzen genommen den 14·62% bei Tibull nur 8% beim Panegyristen, oder den 2·42% der schwierigeren Fälle bei Tibull nur 0·94% dieser Art beim Panegyristen gegenüber.

Einem etwaigen Einwande, man könne aus solchen ‚Kleinigkeiten‘ und äußerlichen Unterschieden in der künstlerischen Darstellung über die Person des Autors kein entscheidendes Urtheil fällen, erlaube ich mir — bei aller Bescheidenheit — mit der Behauptung entgegenzutreten, dass solche scheinbare Kleinigkeiten, wie Silbenmessung, das Abwägen der Silben auf ihren Vocal- und Consonantengehalt hin, ferner Rhythmus, Reim, die Behandlung des Hiatus etc. das Colorit eines Gedichtes bewirken, somit zur Technik der Versification gehören. Vergleiche ja auch A. W. Schlegel in seiner Recension von Bürgers ‚hohem Lied von der Einzigen‘<sup>1)</sup> das Silbenmessen und Töneabwägen des Dichters mit der Technik des Malers, der bei jedem Pinselstrich genau überlegt, was für eine Farbenmischung er zu wählen habe, und fährt dann weiter also fort: „Poésie ist ja ein Mittel, Ideen (im weitesten Sinne des Wortes) oder Modifikationen der Seele mittheilbar zu machen, die es durch die gewöhnliche Rede nicht sein würden, und der ist der Geschickteste im Gebrauch dieses Mittels, welcher durch Wahl und Stellung der Worte, durch Rhythmus, Klang und Reim die Nüancen, das individuelle Gepräge seiner Vorstellungen und Empfindungen am vollkommensten nachzubilden versteht. — Aber eben darum ist es auch schwer davon zu sprechen, weil das durch diese Dinge Ausgedrückte meistens in der Region dunkler Empfindnisse, gleichsam also außer dem Gebiete der Sprache liegt, und, sobald man es mit dem kritischen Zergliederungsmesser berührt, in ein unwesentliches Nichts zu verschwinden scheint“<sup>2)</sup>.

Für mich sind daher die Unterschiede, welche ich in der Behandlung des Hiatus in den Elegien des Tibull und im Panegyricus durch die vorangehende Untersuchung nachgewiesen zu haben glaube, bestimmend genug,

<sup>1)</sup> Zwei Recensionen Bürgerischer Dichtungen von A. W. Schlegel. Mitgetheilt von J. Minor in der Zeitschrift für die österr. Gymnasien, 45. Jahrgang (1894), S. 585—612.

<sup>2)</sup> A. W. Schlegel, a. a. O., S. 590.

dem Tibullus die Autorschaft des Panegyricus an Messalla abzusprechen und mich an des Dichters eigene Worte zu halten, mit denen er den Gegenstand seiner Muse im Gegensatz zum Inhalt des Panegyricus wiederholt klar begränzt, wenn er singt:

. . . . . vos signa tubæque,  
Ite procul, cupidis volnera fertè viris,  
Ferte et opes: ego conposito securus acervo  
Despiciam dites despiciamque famem<sup>1)</sup>;  
oder ,Ite procul, Musæ, si non prodestis amanti:  
Non ego vos, ut sint bella canenda, colo,  
Nec refero solisque vias et qualis, ubi orbem  
Complevit, versis Luna recurrit equis.  
Ad dominam faciles aditus per carmina quæro:  
Ite procul, Musæ, si nihil ista valent<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Tibullus, I, 1, v. 75—78. (Ausgabe von Lucian Müller).

<sup>2)</sup> Tibullus, II, 4, v. 15—20. (Ausgabe von Lucian Müller).